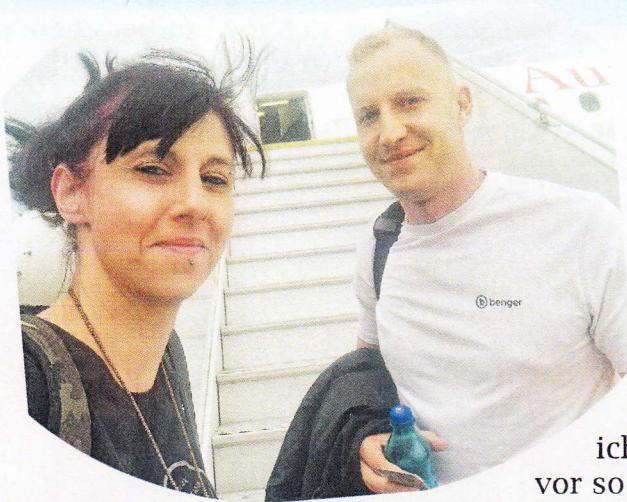




Ein Brief der Hoffnung



Hier sitze ich nun hoch über den Wolken in einem Flugzeug, das Alex und mich bis nach Österreich bringen soll. Wir sind dort eingeladen, natürlich im Dienst der Kinderhilfe. Innerlich bin ich ein wenig aufgeregt, geht es doch morgen darum, vor so vielen Menschen über unser Leben hier und natürlich besonders über unsere Arbeit zu berichten. Wird es mir möglich sein, diese so andere Welt in der wir täglich sind, ausreichend zu beschreiben, damit sich die Zuhörer ein gutes Bild machen können? Am meisten macht es mir Sorge,

dass ich dort ein recht kleines Zeitfenster haben werde.

Wird es genügen, um alle wichtigen Dinge zumindest ein wenig zu erklären? Wie kann ich meine Worte möglichst komprimiert vorbringen, ohne etwas zu vergessen? Immer und immer wieder denke ich darüber nach. Es erleichtert mir allerdings auch dieses komische Gefühl im Bauch, das ein Flugzeug zumindest bei mir verursacht, wenn es steigt. Sibiu, die Stadt in der wir in Rumänien leben und wirken, sie wird immer kleiner unter uns.

Die Stimme von Alex holt mich aus meinen Gedanken: „Schau mal, da ist die Romasiedlung in Gusterita. Siehst du die Dächer der Hütten neben den Wohnblöcken?“

Ich brauche einen Moment, um den genauen Punkt zu erkennen, wo die Dächer der Hütten sein sollen, denn zugegeben, Orientierung war noch nie eine meiner Stärken. Von hier oben, da sieht man erst, wie stark sich diese eine Welt, in die wir jeden Tag gehen, von der anderen abgrenzt. Ich dachte immer, man würde es nur sehen, wenn man unten auf dem Boden wäre und vor allem jetzt im Herbst spüren, wenn man tief im Schlamm versinkt.

Wellblechdächer auf den Hütten statt Ziegel. Matsch, Müll und unbefestigte Wege, anstelle von Straßen. Überlebenskampf statt Bildung und ein Hunger, der so manche Kinderaugen zu groß für das kleine Gesicht erscheinen lässt. Eine freundliche Stewardess fragt mich, ob alles in Ordnung ist. Ich schaue sie an und weiß keine Antwort. Wahrscheinlich hat sie gesehen das ich traurig wirke. Der Pilot macht eine Ansage über den Flug und wann wir ankommen. Es beruhigt mich sehr, diese sichere Stimme zu hören. Immerhin habe ich für die nächste Stunde mein Leben in die Hand dieses Menschen gelegt. Wie er wohl aussieht?

Ich versuche mir vorzustellen, wie er im Cockpit sitzt,

bestimmt mit einem Co-Piloten. Ein gutes Gefühl, dass es höchstwahrscheinlich noch eine zweite Person gibt, die sich im Notfall kümmern kann. So etwas würden wir uns bei unserer Arbeit auch oft wünschen. Einen „Plan B“...den gibt es oft nicht. Es muss spannend sein, ein Flugzeug fliegen zu können. Einmal habe ich gelesen, dass die Ausbildung zum Piloten mehrerer Jahre dauert. Und dass man viele Fähigkeiten haben muss, um diesen Beruf auszuüben. Ein schöner Gedanke, nach so vielen Jahren Schulbank drücken, hoch über den Wolken fliegen zu dürfen. Vielleicht hat der Mensch, der dieses

Flugzeug fliegt, auch schon als kleiner Junge davon geträumt zu fliegen. Eigentlich haben ja fast alle Kinder Träume von solchen oder zumindest ähnlichen Berufen. Mir kommen die vielen kleine Gesichter in den Sinn, die wir in den Familien, die wir betreuen, oft besuchen, wenn sie uns erzählen, was sie einmal werden möchten, wenn sie groß sind. In dieser anderen Welt, die man jetzt nicht mehr erkennt, da verlieren die Träume oft im Laufe der Jahre ihre Lebendigkeit. Das wissen diese kleinen Köpfe aber zu dem Zeitpunkt noch nicht. Die Armut, sie frisst sich ihren Weg bis zum Herzen des motiviertesten Kämpfers. Manche halten durch, es sind wenige. Das Leben, dass sich in ein Überleben transformiert hat ...

es hatte oft andere Pläne. Oft höre ich den komischen Satz: „Die wollen das so.“ Allein die Tatsache, dass Menschen einer

anderen Hautfarbe als "die" bezeichnet werden lässt mich über den Rest des unsinnigen

Satzes nicht weiter nachdenken. Bin ich arrogant?

Manche behaupten es. Mein Herz sagt nein, es ist sich nur im Klaren, wie knapp unsere

Zeit sein kann. Hatten wir doch gerade erst den Fall der 10jährigen Rebeca, die keinen

Ausweg mehr sah und versuchte, sich zu erhängen. Die Plastikstrippe, die ihr die

Luft abgezogen hat, ein Teil

hing noch immer an dem Balken der Hütte, als der Krankenwagen sie auf die Intensivstation brachte. Sie konnte gerettet werden. Für den 10-jährigen Mario aus Turno Rosu kam jede Hilfe zu spät.



Auch er hatte diese Todesart in all seiner Verzweiflung gewählt. So wurde er aufgehängt und leblos am Boiler des kleinen Bades der Familie gefunden. Der Wind, hat seine kleine Seele weit weggetragen. Oft muss ich an ihn denken, sehe sein liebes kleines Gesicht vor mir. Er hatte verstanden, was ich nicht wahrhaben wollte. Mario hat mir einmal gesagt, er würde gerne Busfahrer werden, aber er wusste, dass dies wahrscheinlich nichts wird, es müsse auch die Möglichkeiten dazu geben. Mit "Möglichkeiten" meinte er Schule, Fahrkarten bis zu einer Berufsschule, Geld für Essen, Kleidung etc...Es braucht vieles, um während einer Ausbildung nicht in Anstand zu verhungern. Ein kluger Junge. Er hat die Dinge so gesehen, wie sie sind. Das hat ihn zerbrochen.

Wie viele Kinder und Jugendliche in diesem Land jedes Jahr innerlich zerbrechen ... ich weiß es nicht. Mein Handy blinkt, es fragt an, ob ich mich an Bord des Flugzeuges mit dem Internet verbinden möchte. Von so etwas habe ich noch nie gehört. Internet während eines Fluges - man gut, dass derjenige, der sich das ausgedacht hat, genug Bildung abbekommen hatte, um seine Idee dann in die Tat umzusetzen. So kann ich nach ein paar Klicks eine Nachricht an meinen Mann Philipp schicken. Unser kleiner Mario zuhause, der Sonnenschein unserer Familie, er ist im Endstadium seiner Krankheit angekommen. Ich atme erleichtert auf als Philipp mir schreibt, dass alles ok ist. Wie viele tolle Dinge wurden erfunden, um uns das Leben schöner und leichter zu machen. In der anderen Welt, da unten in den Hütten, da gibt es diese Annehmlichkeiten nicht. Und noch viel schlimmer finde ich, wie viele Menschen der Meinung sind, "die" brauchen so etwas auch nicht. Ich schaue aus dem Fenster, die Wolken sehen aus, als ob sie aus Watte sind. Die Sonne scheint. So ist es also im Himmel. Ein wunderschönes Bild. Es tröstet mich, und lässt gleichzeitig ein anders Bild in mir aufsteigen. Ildiko, die junge Frau aus dem Kinderheim, wie sie stolz ihr Diplom als Krankenschwester in der Hand hält. An jenem Tag, da schien

die Sonne. Nicht nur über, sondern auch in uns. Hatte ich doch die große Ehre, ihre Mama sein zu dürfen, als sie es schaffte, der Hölle zu entkommen. Und jetzt, ja da hat sie es geschafft, in einem Beruf zu arbeiten, der anderen Menschen hilft. Direkt danach muss ich automatisch an Ionut denken, den jungen verlorenen Jugendlichen, mit seinen dunklen tiefen Augen mit der Kraft eines Tigers in sich.

Ionut hat die Realität erkannt, seit er klein war.

Allein in seinem Bettchen, viele viele Jahre ohne Liebe. Und doch haben sie ihn nicht zerbrochen. So hat er es geschafft, den Weg in ein besseres Leben zu finden. Er hat Hilfe bekommen, aber sein Eigenanteil war und ist enorm hoch. Nächstes Jahr, wird er sein Studium als Sportlehrer beenden. Unser Ionut, ein Lehrer. Ein Vorbild für Kinder. Möge er weitergeben,

was er an guten Dingen gelernt hat. Für mich eine riesige Freude und ich betrachte mit großer Ehrfurcht die Tatsache, dass es mir in diesem Leben vergönnt ist, ein Teil einer solchen Entwicklung sein zu dürfen. Jedes Jahr versuchen wir Menschen wie Ionut oder Ildico auf ihrem Weg zu unterstützen.

Jeden Oktober gibt es eine Liste jener, die es geschafft haben, die 8.Klasse abzuschließen.

Für uns ein noch vor 10 Jahren fast unmöglicher Schritt. Für manche bleibt es ein Traum, auf dieser Liste zu stehen, obwohl auch sie es geschafft haben, die 8.Klasse abzuschließen. Diese Liste und ihre Tabelle darauf, sie bedeutet Unterstützung in Form eines Stipendiums von der Kinderhilfe, der Übernahme von Kosten für Büchern, Transport etc. eine echte und direkte Hilfe für diese jungen Menschen, auf ihrem langen Weg. Ich nenne diese Liste immer heimlich, die "Liste der Hoffnung." Mittlerweile ist es Oktober und der Herbst hat angefangen, Rumänien in alle Farben des Regenbogens zu färben. Unsere Liste, sie war nie so lang wie in diesem Jahr. Die Unterstützung monatlich, liegt bei ca. 210 Euro pro Auszubildenden.

Um der Wahrheit die Ehre zu geben, manchmal müssen diese jungen Menschen trotz der Unterstützung ein paar Tage im Monat hungern, weil die Preise die gleichen wie in den westlichen Ländern sind. Es ist nicht billig, täglich satt zu sein. Ein großer Luxus in der einen Welt- in der anderen Welt ganz normal, je nachdem, wo man das Glück oder Pech hatte, geboren zu werden.

Aber es ist eine große Chance für viele junge Menschen, die sonst nie im Leben eine Ausbildung gemacht haben. Für viele die einzige Chance in ihrem Leben.

Manche von diesen Seelen haben Glück, dann finden wir Paten, die sich an den Kosten beteiligen. Manchmal bekommen wir Geld auch für auch für die anderen.

Und manchmal - da können wir nicht überweisen ..., weil es finanziell nicht möglich ist. Dieses Jahr scheint das Spendensammeln für die Liste irgendwie nicht so gut zu laufen. Es macht traurig, weil es quasi der letzte Schritt von Hilfe zur Selbsthilfe ist. Viele der Namen auf der Liste der Neuankömmlinge haben nicht den Hauch einer Finanzierung.



Ich habe es ihnen gesagt, aber sie hoffen jeden Tag, dass es die Chance für sie geben wird. Man muss ein sehr gutes Durchhaltevermögen haben, um hier nicht den Kopf in den Sand zu stecken. Da sind sie, die Erwachsenen von morgen. Viele von ihnen haben überhaupt keine Chance, jemals zu den Facharbeitern zu gehören, die Europa doch so dringend braucht. Und wir, ja unser Los ist immer wieder Mut zu machen. Uns an den schlechten Tagen an die guten Tage zu erinnern. Und unsere Herzen Fotos machen zu lassen von den Momenten, wenn es wieder einmal ein junger Mensch geschafft hat, in Lohn und Brot zu kommen. Das Brot in unseren After-Schools, die über 200 Kinder auf die Berufsschule vorbereiten
...Es wird immer teuer. Es bleibt mir manchmal nichts anderes übrig, als die Portionen zu rationieren.



Dann strecken mir kleine Schüler ihre Hände mit dem leeren Teller entgegen, in der Hoffnung, ich könnte etwas nachlegen. Es erfordert viel Kraft, das jeden Tag durchzuhalten. Aber die Hoffnung, sie trägt uns durch jede Sekunde unserer Arbeit. Sie ist das, was die Armut niemals zerstören konnte.

Oft spüre ich die Verzweiflung in mir, aber ich lasse sie nicht hochkommen. Stattdessen versuche ich, meine Gefühle und Gedanken irgendwie auf Papier zu bringen, um an euch zu appellieren, uns bei diesem riesigen Vorhaben zu unterstützen.

Jeder Cent kann den Unterschied für einen Menschen machen. Jede Unterstützung ist ein Stück Hoffnung für die Zukunft.



Nicht nur für diese Kinder und Jugendlichen, sondern auch für uns, die wir jeden Tag für das eintreten, an was wir glauben: Das Bildung der Weg aus der Armut ist.

Wir bedanken uns für all eure Liebe und eure Geduld, für die Hoffnung und die Unterstützung, mit der Ihr uns jeden Tag wieder den Mut haben lasst, in die andere Welt zu gehen und die Dinge wirklich zu verändern.

Eure Jenny und Team

Kinderhilfe für Siebenbürgen e.V.
Grefenstraße 8
38871 Stapelburg

Mail: info@romakinderhilfe.de
URL: <https://www.roma-kinderhilfe.de>
Tel.: 039452 / 87084

Sparkasse:
IBAN: DE16810520000300645961
BIC: NOLADE21HRZ

Volksbank:
IBAN: DE65800635085100270100
BIC: GENODEF1QLB

PayPal:
Mail: paypal@romakinderhilfe.de